

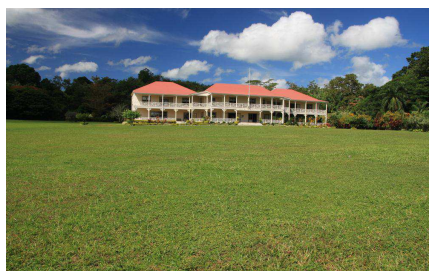
15. - 29.03.2011

Um 20.30 Uhr landeten wir in Apia, es war recht schwül und warm noch um diese Zeit. Nach der Passkontrolle wurden wir bei der Gepäckübernahme von 4 Musikern mit samoanischen Klängen begleitet, was die Ankunft wirklich speziell machte. Beim Anstehen für den Zoll kamen wir mit einem Deutschen Paar ins Gespräch und da sie im selben Hotel absteigen wollten, entschieden wir uns auf ein gemeinsames Taxi. Wir kamen also erst gegen halb elf beim Samoan Outrigger Hotel an, checkten kurz ein und bezogen unser Fale.



Am Morgen (wir können erneut den 16.03.2011 durchleben, da wir beim Hinflug die Datumsgrenze rückwärts überflogen) verpassten wir um 15 Minuten das Frühstück, durften uns aber in der Küche selbst bedienen und kriegten doch noch was. Danach ging's ab in die Stadt auf Sightseeing-Tour. Lorenz war überrascht, wie viel sich in den letzten 8 Jahren verändert hatte. Es gab in der Zwischenzeit einen Busfahrplan, mehr Autos, zweispurige Strassen und sogar Ampeln, auch einige Häuser wurden neu gebaut oder aber abgerissen. Wir schlenderten so durch die Strassen, staunten über die Menge Fische, welche beim Markt feilgeboten wurden (inkl. kleinem Hai und Tintenfisch...) und konnten uns bei den Souvenirs zum Glück zurückhalten, es hätte vieles gegeben, was man kaufen könnte, aber braucht man das wirklich oder ist's nur wieder was, das man abstauben muss? ☺

Erschlagen von dem wärmeren und feuchtem Wetter hier auf Samoa sind wir dann am frühen Nachmittag wieder zurück ins Hotel gegangen und haben uns im Pool abgekühlt. Das Deutsche Paar mit Junior war dann auch wieder da und wollte später mit uns Abendessen gehen. Da wir beide nicht wirklich Hunger hatten und wir auch langsam müde von ihrem etwas hyperaktivem Kind waren (wir haben Kinder ja gerne, aber Paul war schon etwas "too much" ☺), meinten wir ausweichend, dass wir noch unser Internet nachtragen müssten und evtl. was selber kochen würden. Das haben wir dann später gemacht und uns auch noch mit zwei Jungs unterhalten, die ein Fale im Outrigger für eine Nacht bezogen. Unsere Internetseite musste somit etwas warten, doch Lorenz gab am Schluss dann noch alles und machte den Tongabericht fertig und kam dann später ins Bett (ich war zu müde und musste schlafen gehen).



Am nächsten Tag entschieden wir uns ein Auto zu mieten und da das Hotel zwei im Angebot hatte, schnappten wir uns eines und erkundeten Upolo auf 4 Rädern. Wir hielten bei einer Seifenfabrik an und gingen danach ins Robert Louis Stevenson Museum (also ich ging die Führung alleine machen und

Lorenz wartete so lange im Garten vor der Villa, da es ihn nicht sonderlich interessierte). Was ich etwas schade fand war, dass leider nicht mehr allzu viele Originalmöbelstücke oder so zu sehen sind, da Fanny, seine Frau, nach seinem Tod das meiste verkauft hatte und bis jetzt vieles unauffindbar ist.

Auf der Island Crossing Road hielten wir dann noch beim Papapai Wasserfall an, der leider etwas gar hinter den Bäumen versteckt war und vom Aussichtspunkt nicht so gut zu sehen war obschon er 100 m lang war. An der Küste gingen wir noch beim Coconut Beach Resort schnuppern und waren aber froh nicht in einem solch grossen touristischen Resort übernachtet zu haben. In Lalomanu waren wir erstaunt, was der letzte Tsunami hier angerichtet hatte. Viele Häuser waren defekt und es kam uns vor, als fuhren wir durch eine Geisterstadt. Einige Beach Fales waren wieder aufgebaut und es schien, als käme langsam wieder Leben ins Dorf, aber angeblich sind viele Personen auch gleich weggezogen und haben ihre defekten Hütten einfach stehen gelassen. Gemäss Strassenkarte und Lonely Planet gab's dann noch den Falefa Wasserfall, welchen wir natürlich auch anschauten, aber auch dieser war jetzt nicht so speziell (wenigstens war niemand da um die 4

Samoa Talas Eintritt einzukassieren - und wir haben uns extra noch umgeschaut, aber die Haustür war von aussen mit Schloss verriegelt gewesen). Da wir langsam aber sicher wieder warm hatten und uns eine Abkühlung gönnen wollten, gingen wir zum Piula Cave Pool, wo wir in kristallklarem



Wasser baden konnten. Wir trafen dort noch eine Familie und kamen so ins Gespräch, da meinte der Mann, dass wir ja nicht auf der anderen Seite des Pools ins Meer baden gehen sollten. Er hätte dies das letzte Mal gemacht, sei in was getreten und hätte dann einen riesengrossen Zeh gehabt und kriegte einige Spritzen im Spital. Er sagte uns dann, dass es jetzt aber schon viel besser sei mit seinem Fuss, doch der Zeh war immer noch geschwollen, rot und blau gefärbt und hatte Blasen - wir staunten nicht schlecht und fragten uns, welches Tier wohl da gewesen war... evtl. ein Steinfisch oder Skorpionfisch?

Auf der Rückfahrt zum Hotel gingen wir unterwegs gleich noch Abendessen und entschieden uns für einen (vom Hotel empfohlenen) Italiener - Fisch, etc. gibt's dann wohl noch genug ☺

Am nächsten Tag checkten wir aus, schnappten uns ein Taxi und fuhren zuerst noch zu den Papasaea Sliding Rocks, wo wir uns ins kühle Nass stürzten. Ich gebe es ja zu, ich hatte so meine Bedenken auf diesen Felsen wie eine Rutschbahn ins Ungewisse zu rutschen (man wird älter ☺), aber mein Kopf liess es nicht zu zu kneifen, also düsten wir runter und hatten

mächtig Spass. Den grössten liessen wir aber dann doch aus, da wir nicht wussten auf welcher "Bahn" wir runterrutschen konnten um im richtigen Becken zu landen und leider waren zur Zeit noch keine Einheimischen da, die es vormachen konnten.

Kurz umgezogen, stiegen wir wieder zum wartenden Taxifahrer, der uns dann zum Fährenterminal brachte. Ticket gelöst und gewartet, bis der Durchgang zur Fähre geöffnet wurde. Leider begann dann auch sofort das Gedränge und



wir wurden fast zerdrückt. Ich war froh, als wir dann auf der Fähre gleich neben Lastwagen einen Platz fanden. Die Überfahrt dauerte über 1,5 Stunden und wir waren beide froh, als wir dann endlich auf Savaii ankamen, denn durch den Wellengang war's recht schaukelig und mit

der Zeit nicht mehr so angenehm mit einem leicht flauen Gefühl im Magen. Wir hielten aber durch und marschierten mit unserem Gepäck zu den wartenden Bussen. Dort fragten wir uns durch, welcher nach Lano Beach fahren würde und konnten dann noch auf einen Bus hüpfen, welcher sich bereits auf den Weg machen wollte. Die Einheimischen machten uns sogar Platz zum Sitzen und so konnten wir mit unseren beiden Rucksäcken auf dem Schoss, die Holzbänke der alten Busse sowie die laute Musik, welche dazugehört, "geniessen" 😊 Nach einer Weile baten wir den Mann hinter uns, zu sagen, wann wir in Lano seien, da wir ja keine Ahnung hatten und dort raus wollten. Am Schluss wusste wohl jeder im Bus, wohin wir wollten und entsprechend kamen wir dann auch an unserem Ziel an. Wir mussten nur noch etwa 100 m retour marschieren und konnten bei Joelan Beach Fales unsere Taschen hinstellen und wurden freundlich begrüsst. Während sie unser Fale vorbereiteten mit Matratze, Moskitonetz und Leintüchern erhielten wir einen Kaffee und lernten schon mal die Familie kennen.

Das Fale war direkt am Strand und bei Flut wackelten sogar die Pfosten wegen den Wellen und das Wasser reichte oftmals sogar ganz unten durch. Nasse Füsse gab es aber trotzdem nicht, da es hoch genug gebaut war 😊 Die Aussicht direkt aufs Meer mit dem wunderschönen Sandstrand war einfach traumhaft. Am Abend gab es dann einheimisches Essen mit Fisch, Poulet, Krebs und Reis, was sehr gut schmeckte.





Der nächste Tag war so ein richtiger "lazy day" und wir haben das Baden, Schnorcheln, Schlafen etc einfach nur genossen. Ist halt schon noch toll, wenn man in diesen Holzhütten liegen kann, die Seitenwandmatten hochziehen kann und dann durch den Wind ein airconditioned Schlafzimmer hat. Heute gab's das Abendessen etwas früher als sonst, da die Familie den Essraum vermietet hatte und später eine Geburtstagsfeier stattfand. Das war uns egal, denn wir hatten uns anschliessend über die Gäste amüsiert, welche ihr Auto (man kommt hier in Samoa jetzt überall hin mit dem eigenen Auto - dies hat sich zu den Gepflogenheiten von vor acht Jahren, als Lorenz da war, massiv verändert) in den Sand setzten und der "Hausherr" dann mit seinem Auto einen nach dem andern wieder rausziehen musste.



An diesem Abend war noch Vollmond und angeblich war es ein ganz spezieller. Der sogenannte Supermond, welcher nur alle 18 Jahre stattfindet und extrem nahe an der Erde vorbeidreht. In dieser Zeit geschehen (gemäss einem Zeitungsbericht) auch häufiger irgendwelche

Naturkatastrophen, was dieses Mal mit dem Erdbeben und Tsunami in Japan bestätigt

wurde. Es war dann schon noch ein komisches Gefühl, so nach Tonga und der Tsunami-Warnung, gleich so nahe am Wasser schlafen zu müssen, auch wenn es wunderschön war, ein ungutes Gefühl blieb halt trotzdem einwenig.

Später musste Lorenz mir dann noch in der Verse etwas rausnehmen. Beim Schnorcheln trat ich auf ne kleine tote Koralle oder so, welche mir am Tag keine Probleme bereitete aber am Abend beim Laufen zu Schmerzen begann. Es kam ein kleines Stückchen raus und ich versuchte so gut es ging die Verse nicht mehr zu belasten.

Am nächsten Morgen war Sonntag, wo wir zuerst Frühstück kriegten und dann die Familie in die Kirche begleiteten. Wir versuchten uns entsprechend zu kleiden (zum Glück war mein Jupe so lange, dass die Knies bedeckt waren) und fuhren dann zur Kirche. Für Lorenz hatte man dann noch einen Lavalava (Jupe) und ein Hemd organisiert, da er angeblich so besser zur Kirche gehen sollte - wir denken aber, dass die Familie wohl so besser dastand, da wir ja als ihre Gäste dabei waren. Wir waren zu viert (Heidi und Doris - beide aus Deutschland kamen auch mit) und haben uns dann die Predigt, welche auf samoanisch gehalten wurde, angehört. Es war ein spezielles Erlebnis, aber hat sich meines Erachtens nicht gross von unseren Predigten unterschieden. Es war eine Mormonen Kirche und es wurde gepriesen, gebetet und auch gesungen, was bei uns ja auch üblich ist. Nach der Zeremonie kam dann noch der Pastor/Priester und schüttelte jedem von uns die Hand und entschuldigte sich, dass er nichts in Englisch vorgetragen

hatte. Danach ging's zurück zu den Fales und es wurde uns ein Lunch serviert, welcher während des kurzen Ausfluges auf den heißen Steinen des Umus (Ofen) gegart wurde. Es gab diverse samoanische Spezialitäten (Taro-Blätter mit Kokosfüllung, Brotfrucht, Taro-Wurzel, etc) und sogar ein Ferkel.

Danach mussten wir einen Mittagsschlaf machen und faulenzten wieder rum, bis dann schon bald wieder das Abendessen serviert wurde. Der Sonntag ist in Samoa der freie Tag, wo auch keine Busse, Taxis, Autos etc auf der Strasse sind und die Familien die Kirche, das Zusammensein und Essen wöchentlich feiern und geniessen. Es war wirklich speziell dies einem miterleben zu dürfen.

Am Abend begann es dann leider zu regnen und ab und zu hörten wir es auch in der Nacht, wie die Regentropfen aufs Dach prasselten. Am Morgen war dann die Störung durch und wir konnten bestens unsere Taschen nach dem Frühstück packen. Wir hatten entschieden mit Heidi und Doris ein Auto zu mieten, fuhren dann zuerst



mit dem Bus nach Salelologa und fuhren dann von dort aus mit dem Mietauto zu den Blowholes Alofaaga in Taga. Wir hatten noch Bedenken, da wir gerade zur Ebbe-Zeit dort ankamen, aber durch den starken Wellengang konnten wir die vielen Fontänen beobachten und bestaunen. Wir fuhren dann weiter nach Falealupo, welches der nord-westlichste Punkt von Samoa ist und wollten dort eigentlich übernachten, fanden aber die Fales nicht. Wir kamen bei einer zerstörten Kirche durch und da es gerade regnete, machte das Ganze einen geisterhaften Eindruck und wir fuhren dann nicht mehr weiter (evtl. wären die Fales aber noch weiter hinten gewesen). Wir entschieden dann um und übernachteten dann in Manase bei den Tanu Beach Fales. In der Nacht begann es zu stürmen und regnen und das Dach bei uns war leider nicht ganz so dicht und begann zu tropfen. Wenigstens wurden unsere Taschen nicht nass.

Zum Frühstück hatte sich die Lage leider noch nicht gebessert. Heidi und Doris verabschiedeten sich danach und fuhren zurück nach Lano, wo Doris noch weitere Nächte bleiben wollte und Heidi brachte das Auto zurück und ging nach Apia. Wir warteten eine Trockenperiode ab und gingen auf Erkundungstour bei den anderen Übernachtungsplätzen in Manase. Da es uns dann bei Vacation Beach Fales gut gefallen hat und Lorenz dort auch schon vor 8 Jahren war, haben wir kurz ausgecheckt, den nächsten Regenguss abgewartet und sind dann mit Sack und Pack zu unserem neuen Übernachtungsplatz marschiert. Dort konnten wir unser Gepäck ins Fale stellen und es uns im kleinen Restaurant gemütlich machen (Schreibarbeiten erledigen, Fotos kopieren, etc). Der Tag wurde dann doch noch besser, aber

immer mal wieder zogen Regenwolken durch, die sich leider auch entleerten. Wir waren die einzigen Gäste, was wir in der Zwischenzeit ja auch schon paar Mal hatten.

Der nächste Tag war dann wieder gut und wir genossen das Meer, das Nichtstun etc. Erstaunlicherweise vergeht die Zeit mit Lesen, Schlafen usw. recht schnell vorbei und schon bald war dann auch wieder Zeit fürs Abendessen, welches wir immer noch alleine einnehmen mussten, da es keine neuen Gäste gab. Wir sassen dann noch auf der Gartenterrasse und genossen die Ruhe.



Heute hiess es dann wieder packen und neben der Strasse vor den Fales mussten wir auf den Bus warten, der uns zum Fährenterminal brachte. Da es hier keinen genauen Fahrplan gibt warteten wir halt gut eine Stunde, bis der Bus dann vorbeikam und uns mitnehmen konnte. Es reichte aber gut um die 14 Uhr Fähre zu erwischen und so mit dem neuen Boot auf die Hauptinsel Upolu zurückzukehren. Die Fahrt dauerte auch nicht mehr ganz so lange und auf dem oberen Deck schaukelte es zwar mehr, aber irgendwie machte es uns diesmal nichts aus.

In Upolu angekommen schnappten wir uns mal wieder einen Bus und wollten eigentlich nach Saleapaga fahren um dort die letzten Tage auf Samoa zu verbringen. Leider fuhr dieser nicht direkt und wir mussten über Apia und dort Umsteigen. Dies erwies sich aber als kompliziert. Es hatte jede Menge Leute, wir versuchten herauszufinden, welcher Bus nach Saleapaga fährt und warteten mal eine Stunde. In der Zwischenzeit war bereits 17 Uhr gewesen und gemäss Fahrplan des Tourismusbüros sollte der letzte Bus um halb fünf weg sein. Wir sahen aber keinen, der mit Saleapaga angeschrieben war. Zufälligerweise trafen wir spontan Heidi beim Busterminal wieder und sie sagte uns, dass der Bus in Richtung Saleapaga nur vom zweiten Busterminal in der Nähe des Fischmarktes abfähre und hier beim Flohmarkt nicht vorbeikomme. Na toll... und jetzt? Ein Taxi zu nehmen wäre zu teuer und vor allem kämen wir langsam aber sicher zu spät an, denn die Fahrt dauert mind. 1,5 Stunden. Wir entschieden uns auf eine Nacht im Samoan Outrigger Hotel nochmals zu buchen und am nächsten Tag auf den Bus zu gehen. Zu unserem Pech, waren dann im Hotel alle Fales schon besetzt und wir mussten uns mit einem Hotelzimmer zufrieden geben. Zu allem Frust sind wir dann in den Italiener um die Ecke gegangen und haben eine feine Pizza gegessen... musste auch mal wieder sein. ☺

Am nächsten Morgen haben wir ausgecheckt und gingen frühzeitig zum richtigen Busterminal. Als wir ankamen hiess es dann, dass der eine Bus nur nach Lalomanu fahre und der andere, welchen wir nehmen mussten, sei vor etwa 5 Minuten weggefahren. Wenn wir Glück hätten, fahre er ein wenig rum

und komme hier nochmals vorbei. Beim Warten wurden wir noch von Zeugen Jehovas oder so angequatscht, die uns Jesus näherbringen wollten. Wenigstens kam dann der richtige Bus doch nochmals hier vorbei und wir konnten uns gut aus dem Gespräch rausschleichen, denn selber gehen wollten sie irgendwie nicht. Phu, geschafft und wir hatten sogar noch Platz zum Sitzen. Klar, wenn dem nicht so gewesen wäre, wären die Einheimischen wohl aufgestanden und hätten uns Platz gemacht. Nach etwa 15 Minuten Fahrt musste zuerst noch getankt werden und die Gäste sprangen raus und gingen im Shop was kaufen. Dies dauerte gut 20 Minuten bis es dann definitiv in Richtung Saleapaga vorwärts ging.

Gegen 13.00 Uhr kamen wir dann bei den FaoFao Beach Fales an, bei welchen Lorenz auch schon vor acht Jahren war. Mit dem Tsunami im September 2009 wurde alles zerstört und dann aber wieder aufgebaut, sodass es aber anders aussah als damals, was logisch war. Wir genossen das Meer, den Strand und unser Fale und wie immer war der nächste Fixpunkt in einem Tag auf Samoa, das Abendessen zu welchem an diesem Abend noch der Chef des Hauses und ein Kollege mit Gitarren einheimische Musik spielten.

Da das Wetter, nachdem es in der Nacht nochmals kurz geregnet hatte, nichts zu wünschen übrig liess, gingen wir am nächsten Tag wieder Schnorcheln und hofften auf etwas mehr Erfolg als am Vortag. Aber leider ist hier die Strömung etwas stark und es kamen auch Wellen übers Riff hinein, was dann eher eine Schaukelpartie gab und wir aufpassen mussten nicht an den Korallen anzustossen. Wir glauben, dass dies wohl auch noch eine Auswirkung des Tsunamis hatte, denn Lorenz erinnerte sich vor Jahren hier gut geschnorchelt zu haben. Ansonsten haben wir wieder in den Tag hinein gelebt und die Ruhe genossen. Am späten Nachmittag tauchte dann auch noch Heidi auf, welche mit demselben Flieger nach Auckland muss wie wir und so entschied sie sich ein Auto zu mieten, welche sie dann gleich beim Flughafen abgeben kann. Somit sparen wir das Taxi und können zu dritt zum Flughafen fahren.

Am Abend gab's dann wieder ein üppiges Buffet mit feinem Essen. Nach dem Essen wurde ein Fiafia aufgeführt. D.h. Die Jugendlichen der Familie zeigten uns samoanische Tänze, sangen Lieder und am Schluss gab's noch eine Feuershow. Das ganze war irgendwie einwenig improvisiert, aber trotzdem sehr gelungen.

Es war mal wieder Sonntag und nach dem Frühstück hätten wir die Familie auch dieses Mal in die Kirche begleiten können. Da es aber unser letzter Tag war, wollten wir ihn noch geniessen und keinen Verpflichtungen nachgehen. Schnorcheln, Baden und Liegen waren auf unserem Programm, was für uns beste Erholung war. Im Anschluss an die Kirche haben wir dann erfahren, dass es sich nicht gelohnt hatte und wir nichts verpasst hätten. Wie jeden Sonntag gab's dann Lunch mit Taro-Wurzel, Fisch und Taroblätterpäckchen mit Kokosmilch.





Danach gingen wir mit Heidi nochmals auf eine Mietautofahrt und besuchten den Ocean Trench. Dies waren mal sogenannte Blowholes, welche einstürzten und grosse Löcher im Boden sind, in welchen man baden kann, aber aufpassen muss, wenn die Flut rein

kommt wegen der Strömung. Eine steile Holzterrasse führt hinunter und Lorenz hat es sich nicht nehmen lassen und ging sich abkühlen (mir war's irgendwie zu steil).

Auf demselben Grundstück gab es auch noch weiter vorne bei der Klippe Blowholes, die aber nicht so spektakulär waren wie jene auf Savaii. Weiter fuhren wir dann nach Lalomanu, wo wir staunten, wie stark die Dörfer in der Südküste vom Tsunami verwüstet wurden. Teils sah es nur noch wie eine Geisterstadt aus. Angeblich seine viele der Leute nun ins Hochland gezogen und die kaputten Häuser bleiben einfach stehen.

Leider klappte es auch heute nicht mit einem Sonnenuntergang. In den 3 Wochen Südsee hatten wir nie Glück, weil wir entweder an der falschen Küste waren, es zuviel oder zuwenig Wolken hatte. Tja, man kann nicht immer gewinnen. ☺

Nach dem Dinner gaben sich die Jungs der Familie Mühe und zündeten für uns am Strand ein Lagerfeuer an und machten mit der Gitarre Musik und sangen dabei. Es war sehr gemütlich und wenn man nicht zu lange ins Feuer schaute, konnte man sogar den wunderschönen Sternenhimmel geniessen.

Der Morgen war dann schon wieder zum Abschiednehmen und wir packten unsere Taschen, stellten diese in Heidi's Mietauto und fuhren mit ihr bis zum Flughafen. So konnten wir das teure Taxi sparen und die Kosten teilen. Es war dann noch eine ereignisreiche Fahrt, da das Tankklämpchen leuchtete und es einfach keine Tankstelle geben wollte. Jeder, den wir fragten sagte beim nächsten Dorf und doch war es dann doch weiter als erwartet. Aber glücklicherweise kam sie dann doch noch und wir mussten das Auto nicht stossen oder mit einem Kanister irgendwoher Benzin anschaffen gehen. Wir kamen also sicher (mit einer kleinen Ehrenrunde, da die Strassenschilder oft Mangelware sind) beim Flughafen an, konnten das Auto abgeben und Koffern einchecken. Der Vermietertyp wollte uns zwar dann noch wegen dem Sand im Auto eine zusätzliche Gebühr aufbrummen, doch wir blieben hart und meinten, dass dies wohl auf einer Insel mit viel Stränden nicht unvermeidbar



wäre und wir hätten das Auto sogar mit etwas mehr Benzin abgegeben als erwartet. Tja, die versuchen wohl überall noch zusätzliche Einnahmen machen zu können.

Der Flug lief dann glatt über die Bühne und wir mussten dann 8 Stunden am Flughafen um die Ohrenschlagen, bis unser Flug nach Hong Kong weiterging. Erstaunlicherweise verging die Zeit schnell und Heidi leistete uns noch Gesellschaft, bis wir zur Passkontrolle mussten. Es hiess Abschiednehmen von ihr und natürlich von Neuseeland. Nun war es definitiv das letzte Mal, als wir in Auckland waren und Ozeanien verlassen werden.